

DRITTE ABTEILUNG

A) MITTEILUNGEN

Die Himmelgartener Bruchstücke eines niederdeutschen „Diatessaron“-Textes des 13. Jahrhunderts

Durch den am 5. Juli 1935 allzufrühe der Wissenschaft und den Seinen entrissenen Niederländer Plooij, dessen *pia memoria* die folgende Mitteilung gewidmet sein möge, wurde in den Mittelpunkt der „Diatessaron“-Forschung die bisher nur in einer einzigen Hs. der Universitätsbibliothek in Lüttich nachgewiesene, zuerst von G. J. Meijer¹ veröffentlichte Rezension eines mittelniederländischen *Leven van Jezus* (= T^{N(L)}) gerückt. Daß in der Tat hier die Übersetzung eines noch wesenhaft altlateinischen Tatiantextes vorliegt, der in seinem Aufbau grundsätzlich mit demjenigen des *Cod. Fuldensis* (= T^{L(F)}) und seiner Vettern einschließlich der Vorlage des althochdeutschen Tatian (= T^{Ahd}) zusammenging, aber nicht nur diesen, sondern wohl alle sonstige Überlieferung mindestens des Abendlands in der zahlenmäßigen Menge bewahrter spezifisch dem alten syrischen „Harmonie“-Text des 2. Jh.s eigentümlicher Lesarten weit übertraf, kann und soll nicht in Abrede gestellt werden. Gleichwohl wäre es verfehlt, neben T^{N(L)} völlig das sonstige von germanistischer Seite her einer Lösung der Diatessaron-Probleme sich bietende Material zu übersehen.

Ein mittelniederländisches *Leven van Jezus* selbst liegt vor allem noch in einer Reihe weiterer Hss. vor, von deren Texten im Gegensatz zu solchen der Universitätsbibliothek in Cambridge und des British Museum diejenigen einer Stuttgarter und einer Haager Hs. (= T^{N(S)}) bzw. T^{N(H)} bereits bekanntgemacht und in der Gesamtausgabe von J. Bergsma² bequem benutzbar sind. Außer einer mittelniederdeutschen Bearbeitung, auf welche als in einer v. Arnswaldtschen Hs. vorliegend Al. Reifferscheid³

¹ *Het Leven van Jezus, een Nederlandsch handschrift uit den dertiende eeuw.* Groningen 1835.

² *De Levens van Jezus in het Middelnederlandsch.* Leiden 1895/98, in: *De Bibliothek van Middelnederlandsche Letterkunde.* — Eine Zusammenstellung des überhaupt in Betracht kommenden niederländischen Materials bei Plooij, *A primitive text of the Diatessaron.* Leyden 1923. S. 16.

³ *Jahrbuch des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung* X S. 33.

hingewiesen hat, erheischt dann aber auch ein ober- und mitteldeutsches Textmaterial Berücksichtigung, das anscheinend durchgehends sich am engsten mit $T^{N(S.H)}$ berührt, den dort wahrscheinlich auf seinem westniederdeutschen Mutterboden uns entgegentretenden Überlieferungszweig jedoch vielfach in einer noch besseren und altertümlicheren Gestalt vertritt, als es jene beiden mittelniederländischen Hss. selbst tun. Neben die in einer Dissertation von M. E. E. Ronneburger¹ behandelte und in umfangreichen Auszügen bekanntgemachte Münchener Hs. Cg. 532 vom J. 1367 und den hier gleichfalls veröffentlichten Text der Leidensgeschichte, der in der Leipziger Hs. 34. M. 5. vom J. 1343 aus dem Besitze des Klausners Matthias von Beheim auf die durch R. Bechstein² edierte mitteldeutsche Übersetzung der Einzelevangelien folgt, treten die bislang nur einmal von A. E. Schönbach³ herangezogene wohl noch ältere Hs. C. 170 App. 56 der Stadtbibliothek in Zürich, die von ihm veröffentlichten Bruchstücke der Grazer Universitätsbibliothek⁴ und durch R. M. Werner⁵ herausgegebene Fragmente einer Lemberger Hs. Merkwürdige Beziehungen bestehen weiterhin zwischen dieser weitverzweigten Familie von Harmonietexten und der genannten Evangelienübersetzung aus dem Besitze des Matthias von Beheim sowie dem Evangelientext der ersten gedruckten deutschen Bibel vom J. 1466 bzw. ihrer späteren Nachdrucke und ihrer beiden Hss. von Tepl und Freiberg i. S.⁶ Noch einmal scheint sich da auf dem deutschen Gebiete des Spätmittelalters der für die Geschichte des altsyrischen und altlateinischen Evangelientextes bezeichnende Vorgang zu wiederholen, daß am Anfang der Entwicklung ein Text nicht der Einzelevangelien, sondern derjenige einer Harmonie steht und daß dieser alsdann Spuren seiner grundlegenden Bedeutung in jenem hinterläßt. Eine

¹ *Untersuchungen über die deutsche Evangelienharmonie der Münchener Handschrift Cg. 532 aus d. J. 1367.* Greifswald 1903. — Dem engen Zusammenhang, der hier mit der niederländischen Überlieferung insbesondere in der Gestalt von $T^{N(H)}$ besteht, ist der einschlägige Abschnitt dieser Arbeit IV. *Die Münchener Evangelienharmonie in ihrem Verhältnis zum leven van Jesus* (S. 95ff.) nicht gerecht geworden.

² *Des Matthias von Beheim Evangelienbuch in mitteldeutscher Sprache. 1343.* Leipzig 1867. — Der harmonistische Text der Leidensgeschichte bei Ronneburger S. 97—119 rechts.

³ *Miscellen aus Grazer Handschriften. 10. Bruchstücke einer altdeutschen Evangelienharmonie: Mittheilungen des Historischen Vereins für Steiermark.* L. Heft (Graz 1903) S. 7—99.

⁴ *Bruchstücke einer altdeutschen Evangelienharmonie: Zeitschrift für deutsches Alterthum und deutsche Litteratur XXXII (Neue Folge XXIV) S. 233—238.*

⁵ *Altdeutsche Bruchstücke aus polnischen Bibliotheken. II. IV. Eine md. Evangelienharmonie?:* Ebenda XXXV (Neue Folge XXIII) S. 351—355.

⁶ Kritische Ausgabe von W. Kurrelmeyer, *Die erste deutsche Bibel. Erster Band (Evangelien) = 234ste Publication des litterarischen Vereins in Stuttgart (Tübingen).* Tübingen 1904.

Sonderstellung nehmen dann trotz wohl zweifelloser letzter Beziehungen zu dem mit $T^{N(S.H)}$ verwandten deutschen Überlieferungszweig diesem gegenüber die Harmoniebruchstücke ein, die Schönbach auf den Pergamentumschlägen von vier durch ihn persönlich erworbenen Heften von Wirtschaftsrechnungen aus den JJ. 1676—1678 entdeckte¹, während umgekehrt als grundsätzliche Erscheinung vielfach beachtliche Übereinstimmungen oder doch Berührungen mit $T^{N(L)}$ in der mitttelenglischen *Pepysian Gospel Harmony* (= PH)² festzustellen sind, deren unmittelbare Grundlage eine sprachlich altfranzösische gewesen sein muß.

Wie sehr dieses weitschichtige Material eine selbständige Bedeutung besitzt, mag hier nur an zwei besonders markanten Beispielen vorläufig klar werden. Im Gegensatz hier einmal sogar zu $T^{N(L)}$ ist PH in der Welt germanischer Texte der einzige Zeuge des aus syrischen Quellen als einer der bezeichnendsten Tatianismen bekannten Motivs der Lichterscheinung bei der Taufe Jesu im Jordan: *And when he was baptized — — — — so com þe brizthnesse of heuene* (Und als er getauft war, — — — — kam der Glanz des Himmels)³. Und neben PH vertreten im Gegensatz zu $T^{N(L)}$, wo der Vers fehlt, $T^{N(S.H)}$ und $T^{D(M)}$ die unmittelbare Verbindung von Luk. 3, 23 mit Mt. 3, 13, die für das Werk Tatians durch die Übereinstimmung der arabischen Übersetzung (= T^A) und des armenisch erhaltenen Kommentars Aphrems (= T^K) schon mit den abendländischen Zeugen $T^{L(F)}$, Ahd so unbedingt als möglich gesichert ist und in dem Fehlen einer Wiedergabe des ἀρχόμεν ε auch in Syr^{sin}, Peš. und den Altlateinern e f ihre Spur hinterlassen hat⁴.

Ich hoffe, in absehbarer Zeit an anderen Stellen einerseits auf einer etwas breiteren Vergleichsgrundlage eingehender das Verhältnis ihrer deutschen Verwandten zu $T^{N(S.H)}$ und beider Überlieferungszweige zu $T^{N(L)}$

¹ Herausgegeben *Miscellen aus Grazer Handschriften. 10.* Siehe oben S. 81 Ak. 3. — Daß dieser Text sogar auf einer von derjenigen der sonstigen niederländisch-deutschen Überlieferung verschiedenen Vorlage beruhte, erhärtet die bemerkenswerte Variante (S. 49) *ich han sen lieb gehabt* = auch im Original bezeugten *dilexi* statt *dilexisti*, der Wiedergabe des normalen ἡγάπησα, dem auch auf griechischem Boden ein ἡγάπησα gegenübersteht, in Jo. 17, 23 und sofort im folgenden Vers entsprechend griechischem δόξα ein *eer* = dem bei Hilarius auftretenden *honor* oder höchstensfalls einem *gloria* im Gegensatz zu der in den verschiedenen Formen von T^N und T^D übereinstimmend zu beobachtenden fremdwörtlichen Erhaltung des *claritas* der altlat. Koine und der Vulg. Eine nähere Untersuchung des wertvollen Stückes behalte ich mir vor.

² Herausgegeben von M. Goates, *The Pepysian Gospel Harmony* (= *Early English Text Society Original Series Nr. 157*). London 1922.

³ S. 10, Z. 7ff.

⁴ Über diesen wichtigen Zug Plooij, *The Liège Diatessaron edited with a textual apparatus. Part. I* (= *Verhandelingen der Koninklijke Akademie van Wetenschappen te Amsterdam. Afdeeling Letterkunde. Nieuwe Reeks, Deel XXIX, Nr. 1*). Amsterdam 1929. S. 45.

zu erörtern, andererseits den erschöpfenden Nachweis dafür zu erbringen, daß die Vorlage von T^{Ahd} weder T^{L(F)}, noch der den althochdeutschen in der Sangaller Hs. begleitende lateinische Text (= T^{L(Sg)}), sondern eine an echten Tatianismen noch weit, wenn auch nicht in gleichem Grade wie die Vorlage von T^{N(L)}, reichere Textgestalt des lateinischen „Diatessarons“ gewesen ist. Hier möchte ich auf einen letzten germanischen Text aufmerksam machen, der von Schönbach bei Edition der aus seinem Privatbesitz stammenden Fragmente unter die deutschen Vettern des *Leven van Jezus* gestellt wurde und dessen Bedeutung wie alle maßgebliche Erkenntnis auf dem Gebiete auch der germanischen Tatianzeugen sich nur dem mit dem „Diatessaron“-Problem als Ganzem vertrauten Orientalisten erschließt. Es sind dies die aus Einbänden ehemals der Bibliothek des Klosters Himmelgarten bei Nordhausen gehöriger Bücher abgelösten Bruchstücke einer niederdeutschen Evangelienharmonie in einer Schrift der Mitte des 13. Jh.s, die durch E. Sievers veröffentlicht wurden¹.

Schon ihr verhältnismäßig so hohes Alter müßte gerade diesen Fragmenten eine besondere Beachtung sichern. Dazu kommt der Umstand, daß sie inhaltlich an Gefangennahme und den Vorgängen nach dem Tode Jesu auf Partien entfallen, bei denen eine naturgemäß besonders bunte Mischung der evangelischen Textelemente die Beurteilung des Aufbaues der Harmonie erleichtert, und heute wird dem eine speziellste Note noch dadurch verliehen, daß demgemäß das zweite unserer mittelniederdeutschen Fragmente mit dem griechischen aus Dura-Europos parallel geht, das augenblicklich im Vordergrund des Interesses steht.

Ich biete zunächst einen Vergleich des Aufbaus unserer Himmelgartener Texte (= T^H) mit demjenigen von T^A, des für T^L auf Grund von T^{L(F.Sg)}, Ahd, T^{N(L)} und T^{N(S.H)}, D(M.L) sich ergebenden Bestandes und der PH. Soweit dabei einzelne Textelemente zu zitieren sind, war im allgemeinen eine Zitation in lateinischer Form d. h. nach der Vulgata das Gegebene. Der Einfachheit halber wurde sie dann auch für T^A gewählt. Ein — vor solchen lateinischen Worten bezeichnet, daß der betreffende Vers bis zu ihnen, ein — hinter ihnen, daß der Text von ihnen an bis zum Versende, ein / zwischen ihnen, daß er vom ersten bis zum zweiten in Betracht komme. Über die nähere Textgestalt der verglichenen Größen sagt die folgende Tabelle natürlich nichts aus. Ihre Angaben besagen nur, daß dieselben, in welcher Gestalt auch immer, der Reihenfolge nach den aufgezählten Elementen des Vulgata-Textes entsprechen. Zur Ermöglichung einer bequemen späteren Bezugnahme werden sämtliche einzelnen Textelemente der Tabelle durchnummeriert.

¹ *Himmelgartner Bruchstücke. 1. Bruchstücke einer mittelniederdeutschen Evangelienharmonie: Zeitschrift für deutsche Philologie XXI S. 385—390.*

	TA	TL	TH	PH
1.	Mt. 26, 47: — <i>cum fustibus / sacerdotum</i>	Mt. 26, 47: — <i>cum fustibus / sacerdotum</i>	Mt. 26, 47: <i>cum fustibus / sacerdotum</i>	
2.	Mk. 14, 43: <i>et scribis</i>	Mk. 14, 43: <i>et scribis</i> ¹		
3.	Mt. 26, 48	Mt. 26, 48	Mt. 26, 48	Mt. 26, 48
4.	Mk. 14, 44: <i>et ducite caute</i>	Mk. 14, 44: <i>et ducite caute</i> ²	Mk. 14, 44: <i>et ducite caute</i>	
5.	Jo. 18, 4: — <i>processit</i>		Jo. 18, 4/9	Jo. 18, 4/8 mit Auslassungen
6.	Mt. 26, 49	Mt. 26, 49: — <i>Rabbi</i>	Mt. 26, 49	
7.				Jo. 18, 5: <i>Stabat</i> —
8.		Lk. 22, 47: <i>et appropinquavit</i> —		Lk. 22, 47: <i>et appropinquavit</i> —
9.	Lk. 22, 48	Lk. 22, 48	Mt. 26, 50: — <i>venisti?</i>	Mt. 26, 50: — <i>venisti?</i>
10.	Mt. 26, 50: <i>Amice / venisti?</i>	Mt. 26, 50: <i>Amice / venisti?</i>	Lk. 22, 48: <i>Osculo</i> —	Lk. 22, 48: <i>Osculo</i> —
11.		Mt. 26, 49: <i>et osculatus est eum</i>		
12.	Lk. 22, 52: — <i>ad se:</i>			
13.	Jo. 18, 4: <i>Quem quaeritis?</i>	Jo. 18, 4/9		
14.	Jo. 18, 5/9			
15.	Mt. 26, 50: <i>Tunc</i> —	Mt. 26, 50: <i>Tunc</i> —	Mt. 26, 50: <i>Tunc</i> —	Mt. 26, 50: <i>Tunc</i> —
16.	Lk. 22, 49	Lk. 22, 49	Lk. 22, 49	Lk. 22, 49
17.	Jo. 18, 10	Jo. 18, 10	Lk. 22, 50 mit „ <i>educens gladium</i> “ aus Mk. 14, 47	Jo. 18, 10
18.			Jo. 18, 10: <i>Erat autem</i> —	
19.	Jo. 18, 11	Jo. 18, 11	Jo. 18, 11	Jo. 18, 11
20.	Mt. 26, 52: <i>Omnes enim</i> —	Mt. 26, 52: <i>Omnes enim</i> —	Mt. 26, 52: <i>Omnes enim</i> —	Mt. 26, 52: <i>Omnes enim</i> —
21.	Mt. 26, 53, 54	Mt. 26, 53, 54	Mt. 26, 53, 54	Mt. 26, 53, 54
22.	Lk. 22, 51: <i>Et cum</i> —	Lk. 22, 51: <i>Sinite</i> —	Lk. 22, 51: <i>Et cum</i> —	
23.	Mt. 26, 55	Mt. 26, 55: — <i>comprehendere me</i>	Mt. 26, 55 (?)	
24.		Mk. 14, 49: — <i>tenuistis</i>		
25.	Lk. 22, 53: <i>sed haec</i> —	Lk. 22, 53: <i>sed haec</i> —		
26.	Mt. 26, 56	Mt. 26, 56	Mt. 26, 56	
27.				Lk. 22, 51: <i>Et cum</i> —
28.	Jo. 18, 12	Jo. 18, 12/14		
29.	Mk. 14, 51, 52	Mk. 14, 51, 52	Mk. 14, 51, 52	Mk. 14, 51, 52

¹ om. N.D (M).² om. *caute* L (F) und ursprünglich auch L (Sg) = Ahd.

	TA	TL	TH	PH
30.	Mt. 27, 53	Mt. 27, 53	Mt. 27, 53: <i>venen- runt</i> —	Mt. 27, 53
31.	Mt. 27, 54: — <i>valde</i>	Mt. 27, 54: — <i>valde</i>	Mt. 27, 54: — <i>valde</i>	
32.	Lk. 23, 47: <i>glorifi- cavit</i> —	Lk. 23, 47 in Ver- bindung mit Ele- menten aus Mk. 15, 39 und dem „ <i>Vere filius dei</i> “ aus Mt. 27, 54	Lk. 23, 47: — <i>dic- cens</i> :	Mk. 15, 39 mit „ <i>iustus</i> “ aus Lk. 23, 47
33.	Mt. 27, 54: <i>Vere/iste</i>	aus Mt. 27, 54	Mt. 27, 54: <i>Vere/iste</i>	
34.	Lk. 23, 48	Lk. 23, 48	Lk. 23, 48	Lk. 23, 48
35.	Jo. 19, 31/37			
36.	Lk. 23, 49: — <i>a Ga- lilaea</i>	Lk. 23, 49: — <i>eius</i> ¹	Lk. 23, 49: — <i>a Ga- lilaea</i>	Lk. 23, 49
37.		Mt. 27, 55: <i>mulie- res multae</i>		
38.		Lk. 23, 49: <i>quae / a Galilaea</i> ²		
39.		Lk. 23, 49: <i>a longe</i> ³		
40.	Mk. 15, 41: <i>seque- bantur / ei</i>			
41.	Mt. 27, 56: — <i>Mag- dalene</i>	Mt. 27, 56: — <i>Mag- dalene</i>	Mt. 27, 56	
42.	Mk. 15, 40: <i>et Ma- ria Jacobi / Joseph</i>	Mt. 27, 56: <i>et Ma- ria Jacobi / Salome</i>		
43.	Mt. 27, 56: <i>et mater filiorum Zebedaei</i>	Mt. 27, 56: <i>et mater filiorum Zebedaei</i>		
44.	Mk. 15, 40: <i>et Salome</i>			
45.		Mk. 15, 41: <i>et cum esset / ministra- bant ei</i> ⁴		
46.	Mk. 15, 40: <i>et aliae</i> —			
47.	Lk. 23, 49: <i>haec vi- dentes</i>	Lk. 23, 49: <i>haec vi- dentes</i> ⁵		
48.		Jo. 19, 31/37	Jo. 19, 31/34	Jo. 19, 31/34
49.	Mk. 15, 42	Mk. 15, 42 oder Mt. 27, 57: — <i>esset factum</i>	Mk. 15, 42 oder Mt. 27, 57: — <i>esset factum</i>	Mk. 15, 42 oder Mt. 27, 57: — <i>esset factum</i>
50.	Mt. 27, 57: <i>venit / (quidam) homo</i>	Mt. 27, 57: <i>venit / dives</i>	Mt. 27, 57: <i>venit / dives</i> mit „ <i>nobilis</i> “ vor „ <i>dives</i> “ aus Mk. 15, 43	Mt. 27, 57: <i>venit / dives</i> mit „ <i>nobilis</i> “ vor „ <i>dives</i> “ aus Mk. 15, 43, aber ohne (<i>quidam</i>) <i>homo</i>

¹ om. L (F. Sg.). Ahd.² ahd. *Hierosolimis* L (F. Sg.). Ahd.³ om. L (F. Sg.). Ahd.⁴ om. *et ministrabant ei* L (F. Sg.). Ahd.⁵ In N. D. schon oben in Verbindung mit dem Hauptteil von Lk. 23, 49.

	TA	TL	TH	PH
51.	Mt. 27, 57 oder Lk. 23, 50: <i>nomine Joseph</i>			
52.	Lk. 23, 50: <i>decurio</i>	Mk. 15, 43: <i>nobilis decurio</i>		
53.	Lk. 23, 51: <i>ab / Judaeae</i>	Lk. 23, 51: <i>ab Arimathaea</i>	Lk. 23, 51: <i>ab Arimathaea</i>	
54.		Mt. 27, 57 oder Lk. 23, 50: <i>nomine Joseph</i>	Mt. 27, 57 oder Lk. 23, 50: <i>nomine Joseph</i>	
55.	Lk. 23, 50: <i>vir / iustus</i>	Lk. 23, 50: <i>vir / iustus</i>		Lk. 23, 50: <i>vir / iustus</i> Lk. 23, 50: <i>decurio</i>
56.				
57.	Jo. 19, 38: <i>discipulus / Judaeorum</i>	Jo. 19, 38: <i>discipulus / Judaeorum</i>		
58.		Mk. 15, 43 oder Lk. 23, 51: <i>qui / dei</i>	Mk. 15, 43 oder Lk. 23, 51: <i>qui / dei</i>	
59.	Lk. 23, 51: <i>hic / eorum</i>	Lk. 23, 51: <i>hic / eorum</i>		Lk. 23, 51: <i>hic / eorum</i>
60.	Lk. 23, 51: <i>qui / dei</i>			
61.			Jo. 19, 38: <i>eo quod / Judaeorum</i>	Jo. 19, 38: <i>eo quod / Judaeorum</i>
62.	Mt. 27, 58: <i>Hic accessit</i>	Mt. 27, 58: <i>Hic / Jesu</i>	Mk. 15, 43: <i>Et audacter / Jesu</i>	Mk. 15, 43: <i>Et audacter / Jesu</i> oder Mt. 27, 58: <i>Hic / Jesu</i>
63.	Mk. 15, 43: <i>introit / Jesu</i>			
64.	Mk. 15, 44	Mk. 15, 44	Mk. 15, 44	
65.	Mk. 15, 45: — <i>a centurione</i>	Mt. 15, 45: — <i>a centurione</i>	Mk. 15, 45	Mk. 15, 45
66.	Mt. 27, 59: <i>iussit / corpus</i>	Mt. 27, 59: <i>iussit / corpus</i>		
67.	Mk. 15, 46		Mk. 15, 46: — <i>deponens eum</i>	Mk. 15, 46: <i>Joseph deponens eum</i>
68.	Jo. 19, 39	Jo. 19, 39	Jo. 19, 39	Jo. 19, 39
69.				Mk. 15, 46: <i>J. mercatus sindonem</i> bezw. <i>involvit sindone</i>
70.	Jo. 19, 40	Jo. 19, 40	Jo. 19, 40	Jo. 19, 40
71.	Jo. 19, 41	Jo. 19, 41		Jo. 19, 41
72.	Jo. 19, 42			Jo. 19, 42
73.	Mt. 27, 60: <i>et advolvit / monumenti</i>	Mt. 27, 60 ¹	Mt. 27, 60 mit Elementen aus Jo. 19, 42	Mt. 27, 60: <i>quod / petra</i>
74.			Jo. 19, 41	
75.	Mk. 15, 47	Mt. 27, 61	Mk. 15, 47 ²	

¹ om. *in monumento / in petra* L (F. Sg). Dafür *thare* (dort): Ahd. Auch Mt. 27, 59 berücksichtigen hier N. D. Vgl. unten S. 93.

² Der erhaltene Text schließt mit *vñ maria mag*, was Sievers irrig auf Jo. 20, 1: *una autem sabbati Maria Magdalene* usw. bezog. Natürlich handelt es sich vielmehr um den Anfang von Mk. 15, 47: *Maria autem Magdalene et Maria Joseph adspiciebant, ubi poneretur.*

Was diese tabellarische Übersicht sofort aufs allerklarste hervortreten läßt, ist eine immerhin recht starke Abweichung, die im Aufbau T^H gegenüber T^L und T^A bekundet. Von ihr aus begreift man das weitgehende Urteil, das Sievers dahin fällt, daß hier geradezu „eine von Tatian unabhängige Bearbeitung des evangelischen Textes“ kenntlich werde. Vergleicht man aber nach der anderen Seite T^H mit der PH, so ergibt sich das Bild einer kaum minder eindrucksvollen Übereinstimmung. So sind beiden gemeinsam die Stellung von Jo. 18, 4/8 (bzw. 9) unter Nr. 5 statt 13. 14, die Umstellung der Herrenworte der Nrn. 9 und 10, die Beschränkung auf 19, 31/34 (gegen 31/37 in T^L bzw. — in Nr. 35 — T^A) in Nr. 48, die Vorstellung des „*nobilis*“ in Nr. 50, der um die begründende Einführung größere Umfang von Nr. 61 und die Stellung des Elements erst unter dieser, statt schon unter der Nr. 57 und in Nr. 65 für den unmittelbaren Akt der Auslieferung des Leichnams an Joseph der Anschluß an Mk. statt des in Nr. 66 von T^A und T^L eingehaltenen an Mt. Alles das kann auf Zufall nicht beruhen. T^H muß auf derselben Grundlage wie die PH ruhen, sei es nun, daß auch die jedenfalls um die Mitte des 13. Jh.s existierende niederdeutsche Harmonie gleichfalls aus dem Französischen übersetzt gewesen wäre, was — etwa im Zusammenhalt mit der Entwicklung des Minnesangs und des höfischen Epos — nicht eben als undenkbar erscheinen dürfte, sei es, daß hinter der unmittelbaren französischen Vorlage des mitttelenglischen Jesuslebens und T^H eine und dieselbe lateinische „Diatessaron“-Gestalt stünde, die im Aufbau von der in $T^{L(F.Sg)}$ und ihren Verwandten fortlebenden und von der in $T^{N(L)}$ wie der in $T^{N(S.H).D}$ zugrundeliegenden Fassung erheblich abwich. Denn dies ist gegenüber dem Sievers'schen Urteil durch das enge Verhältnis zur PH unmittelbar gesichert, daß, wie diese selbst mit ihrer Bewahrung sogar des außerkanonischen Zuges der Lichterscheinung bei der Jordantaufe, auch T^H letzten Endes auf dem Werke Tatians beruht. Auch unsere Tabelle weist übrigens einen Sachverhalt auf, der für sich allein diese Fundamentaltatsache hinreichend sicherstellen würde. Jo. 18, 4/9(s) wird von T^H .PH unter Nr. 5 dort geboten, wo T^A an 18, 4: — *processit* den Kopf dieses Stückes hat, von T^L unter Nr. 14 dort, wo T^A mit dem Rest desselben einsetzt. Offenkundig handelt es sich hier um zwei gleichmäßig in engerem Anschluß an den kanonischen Text der Einzelevangelien das ganze Stück zusammenfassende Bearbeitungen, von welchen es dann die T^H .PH zugrundeliegende dort einsetzte, wo der Urtext des „Diatessarons“ es erstmalig verwertete, während die andere, bereits vor der Zeit Victors von Capua erfolgte, ihm dort seinen Platz gab, wo der überwältigende Großteil von vornherein gestanden hatte. Durch diese Erkenntnis wird dann aber sofort auch noch die weitere Feststellung ermöglicht, daß schon in ihrem Aufbau die hinter T^H .PH stehende Fassung letztendlich bis über das 6. Jh. hinaufführt.

Diese Feststellung soll nun aber keineswegs etwa besagen wollen,

daß, aufs Ganze gesehen, jener Aufbau die Züge eines so hohen Alters trage. Durchaus das Gegenteil ist der Fall. Wenn auch das griechische Fragment von Dura-Europos, wie ich im vorigen Bande dieser Zeitschrift S. 244—252 gezeigt habe, nicht dem Urtext des Tatianischen Werkes entstammt, so ist es doch — und dies begründet nicht zuletzt seinen unschätzbaren Wert — der weitaus älteste und damit authentischste unmittelbare Zeuge für die Art seines Aufbaus. Diese aber ist in dem griechischen Fragment die denkbar minutiöseste, aus kleinsten Mosaiksteinchen evangelischen Kontexts das neue harmonistische Textbild gestaltende. Von hier aus kann nun auf schlechthin urkundlicher Grundlage für den Vergleich verschiedenen textlichen Aufbaues späterer Fassungen die sich schon an und für sich nahelegende Regel ausgesprochen werden, daß diejenige Textfassung irgendeiner Stelle als die ursprüngliche zu gelten habe, die in einem Aufbau aus möglichst kleinen Elementen am meisten sich mit dem Stil des Dura-Fragmentes berührt, ihr gegenüber dagegen glatter Anschluß an ein mehr oder weniger umfangreiches Textstück eines einzelnen kanonischen Evangeliums als Ergebnis jüngerer Bearbeitung zu bewerten sei. Unter dem Gesichtswinkel dieses methodischen Kanons betrachtet, verraten etwa die Nrn. 6, 9, 10 von T^H gegenüber 6, 8/10 von T^L, 23 gegenüber 23/25, 36 gegenüber 36/39 und 41 gegenüber 41/47 weitestgehend sekundären Charakter. Außer Nr. 36, wo ein entsprechender Befund auch in der PH sich beobachten läßt, ist dabei ein Vergleich mit dieser hier infolge auf ihrer Seite vorliegender zweifellos individueller Kürzungen nicht möglich. Jener eine Fall dürfte indessen genügen, um wenigstens die bestimmte Vermutung zu rechtfertigen, daß in der Richtung des bei T^H festzustellenden Befundes auch schon der Charakter der den beiden Überlieferungszeugen gemeinsamen Grundlage gelegen haben dürfte. Jener gemeinsamen Grundlage fremd waren dagegen zwei vielmehr individuelle Defekte, die T^H bei den Nrn. 55 und 59 aufweist, wenn hier im Gegensatz auch zur PH an den aus Lk. 23, 50 stammenden Adjektiven ἀγαθός und δίκαιος und dem auf Lk. 23, 51 zurückgehenden οὗτος οὐκ ἦν συγκατατιθέμενος zwei Elemente unberücksichtigt bleiben, deren Verwendung durch Tatian ihr Vorhandensein im Dura-Fragment Z. 9f., 13f. über jeden Zweifel erhebt. Nicht anders ist der merkwürdige Befund zu beurteilen, daß hart nebeneinander in Nr. 52 durch T^H das βουλευτής von Lk. 23, 50 und in Nr. 50 durch die PH das ἄνθρωπος von Mt. 27, 52 übergangen wird. Denn auch diese beiden Elemente werden durch das griechische Fragment Z. 7 für die Urgestalt des „Diatessarons“ unbedingt gesichert. Was schließlich die weiteren charakteristischen Übereinstimmungen von T^H.PH gegenüber T^{A.L} betrifft, die neben dem Falle von Nr. 5 zu buchen waren, so beruhen unverkennbar auch sie in ihrer Mehrzahl auf sekundärer Überarbeitung eines übereinstimmend durch T^{A.L} Gebotenen. Bei den Nrn. 9 und 10 hätte die Vorstellung des Lk.-Elementes den Charakter der Lectio ardua

für sich und wird ausdrücklich noch durch ein so erstklassiges Zeugnis wie dasjenige von T^A bestätigt. Bei Nr. 61 hängt die abweichende Stellung des Jo.-Elements unlösbar mit seiner kausalen Einführung zusammen, diese aber stellt gegenüber der relativen von T^{A.L} eine stärkere Angleichung an den kanonischen Jo.-Text dar. In Nr. 65f. liegt an glattem Mk. 15, 45 gegenüber einer Mischung von Mk.- und Mt.-Elementen ein Schulbeispiel jener Vereinfachung vor, welche durch den aus dem Befund des Dura-Fragments sich ergebenden methodischen Grundkanon gerichtet wird.

Dagegen dürfte es sich nicht minder unzweifelhaft zunächst bei Nr. 50 um ein zweites Beispiel der bei Nr. 5 beobachteten Sachlage handeln, daß einerseits T^{H.PH}, andererseits die sonstige abendländische Überlieferung zwei voneinander unabhängige Formen gleichmäßig sekundärer Bearbeitung einer in T^A erhaltenen dritten Fassung vertreten. Wie ihr mit T^A übereinstimmendes Fehlen im Dura-Fragment sicherstellt, waren nämlich sowohl das *πλοῦσιος* von Mt. 27, 57 als auch das *εὐσχήμων* von Mk. 15, 43 merkwürdigerweise durch Tatian nicht berücksichtigt worden. Die lateinischen Äquivalente beider Adjektive sind alsdann in dem T^{H.PH}. zugrundeliegenden und in einem hinter aller übrigen abendländischen Tradition stehenden lateinischen Text in verschiedener Reihenfolge nachgetragen worden. Entsprechend könnten die Dinge dann aber auch noch bei Nr. 48 liegen. Mindestens Jo. 19, 34/37 muß der Urgestalt des „Diatessarons“ fremd gewesen sein, da diese, wie H. Vogels¹ überzeugend dargetan hat, den Lanzenstich vor dem Tode Jesu einführt. Wahrscheinlich hatte Tatian aber die ganze Jo.-Perikope übergangen, um deren Umfang es sich bei jener Nr. unserer Tabelle handelt, womit es dann zusammenhängen wird, daß sie — nach Beseitigung des unkanonischen Lanzenstichmotivs in Ost und West an verschiedener Stelle nachgetragen — in T^A unter Nr. 35, bei den abendländischen Zeugen unter Nr. 48 erscheint. Wenn nun hier wieder ihr Umfang in T^{H.PH} ein anderer ist als sonst, so liegt der Gedanke sehr nahe, daß auch diese Ergänzung eben in dem fraglichen verschiedenen Umfang unabhängig voneinander zwei verschiedene lateinische Texte erfahren hätten.

Überall kommt hier allerdings nur in Frage, daß T^H, und zwar in Verbindung mit der PH indirekt auf eine älteste Fassung zurückweist, die von der sonst im Abendland bekannten abwich. Eine höchst beachtenswerte Übereinstimmung mit T^A bedeutet sodann aber gegen die in T^L zu beobachtende Verwendung von Mt. 27, 61 in Nr. 75 diejenige vielmehr von Mk. 15, 47. Denn hier kann natürlich nur diese letztere von der morgenländischen und einem Zweige auch der abendländischen Überlieferung gebotene Gestaltung als die ursprüngliche in Betracht kommen, die somit hier direkt in T^H vorliegt. Alles dies dürfte einigermaßen geeignet sein,

¹ *Der Lanzenstich vor dem Tode Jesu: Biblische Zeitschrift* X S. 346—405.

es als minder befremdlich erscheinen zu lassen, wenn in Nr. 17 sogar T^H allein ganz offensichtlich unmittelbar die echte diesmal auch im Osten von T^A preisgegebene Fassung bewahrt hat, mit anderen Worten: der schlechthin einzige Zeuge des echten „Diatessaron“-Textes ist. Sonstigem glattem Text von Jo. 18, 10 steht hier nämlich eine Verbindung von Elementen aus Lk., Mk. und Jo. gegenüber, zu denen sich sogar eine formal außerkanonische Wendung gesellt. Dem durch „*educens gladium*“ von Mk. 14, 47 erweiterten Text von Lk. 22, 50 folgt die inhaltlich auf die parallele Jo.-Fassung bezugnehmende Bemerkung, daß der zuschlagende Jünger *simJon petrus* gewesen sei, und nun erst als einziges wörtlich aus Jo. 18, 10 übernommenes Element die Angabe über den Namen des verletzten Knechtes. Wir müßten grundsätzlich auf jeden Versuch verzichten, von dem Befunde des Dura-Fragments her zwischen zwei sich gegenüberstehenden Fassungen der Tatianüberlieferung zu entscheiden, wenn ein derartiges Kleinmosaik gegenüber glattem Jo.-Text nicht als das Ursprünglichere sollte gelten müssen. Daß dann jenen glatten Jo.-Text unabhängig voneinander die hinter T^A stehende syrische Textentwicklung, die normale lateinische und noch einmal die PH, deren altfranzösische Vorlage oder der Schreiber irgendeiner noch hinter dieser liegenden lateinischen Hs. durchgeführt haben müßten, braucht nicht in Erstaunen zu versetzen. Der Vorgang lag zu zwingend im Gesamtzug des Prozesses fortschreitender Kanonisierung und Vereinfachung des Harmonietextes, als daß er sich nicht hätte in dieser Weise wiederholen sollen. Als weithinleuchtendes Warnungsfanal zu wirken, ist der Befund unserer Nr. allerdings in sehr hohem Grade geeignet. Man wird geradezu die weitere methodische Grundregel zu formulieren haben, daß eine Übereinstimmung selbst zahlreicher und disparater Überlieferungszeugen für die Gewinnung des ursprünglichen „Diatessaron“-Textes nur dann Beweiskraft besitzt, wenn ihr Gegenstand nicht in der Richtung jenes Prozesses der Kanonisierung und Vereinfachung liegt.

Somit führt schon der Aufbau der beiden eine Lesung ermöglichenden erhaltenen Bruchstücke dazu, in T^H einen durchaus selbständig neben T^{L.Ahd.}, T^{N(L)} und T^{N(S.H).D} tretenden Zeugen der abendländischen Tatianüberlieferung zu erblicken, dessen Zeugnis auch, wo es völlig isoliert bleibt, nicht ohne weiteres überhört werden darf. Vollste Bestätigung erfährt dieses Urteil auch von der Seite der eigentlichen textlichen Beschaffenheit der Bruchstücke her. Sie sind weit davon entfernt, sich materiell mit dem Vulg(ata)-Text zu decken, mit dessen harmonistischer Zusammenstellung Sievers ihre Edition begleitete. Vielmehr zeigen unsere Fragmente, an Vulg. gemessen, eine „Wildheit“ der textlichen Gestaltung, wie sie nur von T^{N(L)} erreicht oder gar überboten wird. Dabei gibt die Selbständigkeit, in welcher T^H nun eben auch diesem von Plooiß einseitig in den Vordergrund geschobenen Überlieferungszweige zur Seite

tritt, dem neuen Zeugen entscheidende Bedeutung. Eine durch T^{N(L)H} übereinstimmend bezeugte Abweichung von Vulg. ist gegen die Verdächtigung, daß sie auf bloßer Freiheit des mittelniederländischen Übersetzers beruhe, endgültig geschützt.

Daß dieser äußerste Fall eines Zusammengehens schlechterdings nur dieser zwei durch ihre „Wildheit“ merkwürdigsten Texte in dem doch immerhin verhältnismäßig bescheidenen Rahmen des von T^H Erhaltenen nicht allzuhäufig eintritt, liegt in der Natur der Dinge. Wenigstens dreimal ist er aber doch zu beobachten.

1 r^o Z. 21 (Jo. 18, 9): *quem dixit*] + *to sineme vadere* (zu seinem Vater). Vgl. T^{N(L)} zu Anfang des folgenden Zitates selbst: *Vader*. Auch in T^H wird diese aus Jo. 17, 12 stammende Erweiterung des Zitates zugrundeliegen, aber frei wiedergegeben sein.

1 v^o Z. 19f. (Mt. 26, 55): *turbis*] + *vñ sprak* ... (und sprach ...) = T^{N(L)}: *ende seide aldus* (und sprach also), wonach auch die Lücke auszufüllen sein dürfte.

2 r^o Z. 1. (Mt. 27, 53): *in sanctam civitatem*] *to iherlm* (zu Jerusalem). Vgl. T^{N(L)}: *in der stat van Jherusalem* (in der Stadt Jerusalem) mit einer von Tatian offenbar grundsätzlich eingehaltenen, und zwar aus seiner fünften Quelle, dem Hebräerevangelium, übernommenen Ausdrucksweise. Vgl. dasselbe in T^{N(L)} auch Mt. 4, 5 und zu dieser Stelle die Bemerkung der griechischen Hs. 566: Τὸ Ἰουδαϊκὸν οὐκ ἔχει εἰς τὴν ἀγίαν πόλιν, ἀλλ' ἐν Ἱερουσαλὴμ bzw. Plooiij, *A further study of the Liège Diatessaron* S. 84f. Die sehr wichtige Tatsache der Abhängigkeit vom Hebräerevangelium wird erst durch unsere zweite Stelle unbedingt sichergestellt, da zu Mt. 4, 5 auch die Parallelstelle Lk. 4, 9: εἰς Ἱερουσαλὴμ bietet.

In ebenso vielen weiteren Fällen erfährt die innerhalb der abendländischen Überlieferung isolierte Übereinstimmung von T^{N(L)H} eine erstklassige Bestätigung aus dem Osten:

1 v^o Z. 9. (Jo. 18, 7): *illi autem dixerunt*] *Do antiw[erden se eme]* (da antworteten sie ihm) = T^{N(L)} *ende si antwerdden hem noch weder* (und sie antworteten ihm noch wieder). Vgl. T^A: اجابوا (Sie antworteten) > Peš. ܐܢܬܝܢ ܗܝܬܒܬܝܢ ܠܝܐܝܬܝܢ (Jene aber sagten).

1 r^o Z. 10f. (Jo. 18, 8): *Respondit Jesus*] *[Do sprak — nach dem zur Verfügung stehenden Raume sicher! —] ihe* (da sprach Jesus) = T^{N(L)}: *ende Jhesus sprac aldus* (und Jesus sprach also). Vgl. Syr^{Sin}(Cur). Peš (= dem damit methodisch entwerteten T^A): ܐܢܬܝܢ ܗܝܬܒܬܝܢ (Er sprach zu ihnen). — Auch PH: *And he seide hen* (Und er sagte ihnen). Für die Urfassung dürfte auf Grund von Syr^{Sin}. Peš = PH wohl mit Sicherheit auch die pronominale Ergänzung anzusetzen sein, deren Wegfall eine Annäherung an die kanonische Textgestalt bedeutet, weshalb hier die Übereinstimmung von T^{N(L)H} entwertet erscheint.

1 v^o Z. 16 (Mt. 26, 54): *quia sic oportet fieri*] davor: *d]e geseget hebben* (die gesagt haben). Vgl. T^{N(L)} *die seggen* (die sagen) = T^A: الكتب الناطقة (die Schriften, die sprechenden) > Peš: ܡܬܠܬܐ (die Schriften).

Häufiger geschieht es, daß T^H mit seinen Abweichungen von Vulg. sich einer breiteren Front spätmittelalterlicher germanischer Texte einreihet, wobei dann naturgemäß auch wieder seine engeren Beziehungen zur PH zum Ausdruck kommen. Viermal findet dabei irgendeine außergermanische Bezeugung der betreffenden Lesart nicht statt:

2 r^o Z. 2 (Mt. 27, 53): *multis*] + *luden* (Leuten) = T^{N(L)}: *lieden*, T^{N(S.H)}: *liden*, T^{D(L)}, *lide*, T^{D(M)}: *menschen* (Menschen), was möglicherweise nur auf Gemeinsamkeit des Übersetzungsausdruckes beruht.

2 r^o. Z. 27f. (Mk. 15, 42 oder Mt. 27, 57): *Etcum (iam) sero esset factum*] *Do it an deme auende was* (Als es an dem Abend war) = PH: *And siþen þo it was euensong tyme* (Und nachdem es Vespergebetszeit war). Vgl. besonders dem letzteren Ausdruck sachlich entsprechend T^{N(L)}: *Alst den avonde nackde*, T^{N(S,H)}: *Doet den avonde naecte*, T^{D(M)}: *da ez dem abent nahent*, T^{D(L)}: *do iz den abinde nahite* (Als es sich dem Abend näherte). Gemeinsam ist jedenfalls die Ignorierung des lateinischen *factum*, wobei das von mir im vorigen Bande dieser Zeitschrift für das Original des „Diatessarons“ postuliert ܠܐܘܝ ܠܥܐ ܕܥܐ zugrunde liegt, das Mt. 27, 57 in Syr^{Sin}, hier und Mk. 15, 14 in Peš erhalten ist, sein ܠܥܐ aber durch den Übersetzer als ܠܕܥܐ (wurde), statt ܠܥܐ (geworden war) gelesen wurde.

2 v^o. Z. 4f. (Mk. 15, 43): *corpus Jesu*] *eme den lichamen geuen* (ihm den Leichnam zu geben) = T^{D(M)}: *daz er im gebe den lichnam* (daß er ihm den Leichnam gäbe). Vgl. T^{N(L),N(S,H)}: *dat hi hem gave* (H: *gheve*) *Jhesus lichame*, T^{D(L)}: *daz her ime den licham Jhesu gebe*, PH.: *þat he ȝewe hym Jesus body* (daß er ihm Jesus Leichnam gebe). Die Hinzufügung des Namens beruht überall auf individueller Angleichung an den kanonischen Text.

2 v^o. Z. 14 (Jo. 19, 39): *primam*] om. = T^{N(L),N(S,H),D}.

Zweimal taucht die auf germanischem Boden selbst dabei denkbar weitest verbreitete Lesart auch in altlateinischem Evangelientext auf:

1 r^o. Z. 12 (Mt. 26, 53): *An putas, quia non*] *geloues du]* *nicht dat* (glaubst du nicht, daß) = T^{N(S)}: *Ende waenstu nict dat*, PH: *No leue ȝe nou, th, þat*. Beh(eim)-Evangelium: *Odir wenistu niht daz*. B(ibel vom J.) 1466: *Oder wenstu nit das*. Vgl. T^{N(L)}: *en weistu nit dat*, T^{N(H)}: *ende weet ghi niet dat*. T^{D(L)}: *enwestu niht daz*, auf Verschreibung von *wenstu* beruhend, bzw. a b ff² q: *an non putas posse me rogare*.

2 v^o. Z. 5 (Lk. 23, 48): *turba eorum, qui*] *dat volk dat* (das Volk, das) = T^{N(L),N(S,H)}: *dat volc dat*, T^{D(M)}: *daz volk daz*, T^{D(L)}: *daz volc daz*, PH: *þe folk þat*. Vgl. Beh.: *di schare di*, B. 1466: *ir gesellschafft die*, bzw. ff²: *omnis turba quae*.

Ebensooft ist es wieder ein Stück orientalischer Überlieferung, das uns in germanischem Sprachkleid entgegentritt.

2 r^o. Z. 17f. (Jo. 19, 40): *ligaverunt illud linteis*] *bewunden dar inne den lichamen* (wickelten darein den Leichnam). Vgl. T^{N(L)}: *wondene daer in*, T^{D(M)}: *wunden in darein*, T^{D(L)}: *wunden en darin* (wickelten ihn darein), u. PH: *wonde Jesus body þere inne* (wickelte Jesus' Leichnam darein) bzw. T^A: ܐܕܪܓܗ ܦܝܬܗ (wickelte ihn darein) > Peš: ܠܝܠܐ ܕܥܥܐ ܕܥܥܐ (wickelten ihn in Leinentücher).

2 v^o. Z. 26 (Jo. 19, 41): *ubi crucifixus est*] *dar ihs gecruceget was* (wo Jesus gekreuzigt wurde) = T^{N(L)}: *daer Jhesus was gecrust*, T^{N(S,H)}: *dar Jhesus gecruust was*, T^{D(M)}: *da Jhesus gekreuzigt wart*, T^{D(L)}: *do Jhesus gecruciget wart*, PH: *þere Jesus was crucified* = Peš (= T^A): ܐܢ ܗܝܬ ܕܥܥܐ ܕܥܥܐ (an jenem Orte, an welchem Jesus gekreuzigt wurde).

Gegen Überschätzung von T^{N(L)} sprechen die verhältnismäßig nicht wenigen Fälle, in denen im Gegensatz zu anderen germanischen Texten gerade dieser Überlieferungszeuge nicht an die Seite von T^H tritt, obgleich die betreffende Lesart durch eine auch außergermanische Bezeugung gesichert ist. Einmal erfolgt diese Bezeugung von altlateinischer Seite her:

2 r^o. Z. 23 (Jo. 19, 37): *ut viderunt*] *vn sagen* (und sahen) = Beh.: *und dô siē sāhin* (und da sie ihn sahen) bzw. q: *et vidissent*.

Vorwiegend ist es hier aber der Orient, der die maßgeblichen Parallelen liefert:

1 r^o. Z. 18 (Jo. 18, 8): *Jesus] he (er)*. Dieselbe Omission des Namens in T^{D(M,L)}. PH und in Syr^{Sin(Cur)}. Peš (= T^A).

1 r^o. Z. 25 (Mt. 26, 49): *confestim om.* = PH. Syr^{Sin(Cur)}.

2 r^o. Z. 10 (Mk. 15, 45): *a centurione] von eme (von ihm) = T^{D(L)}: von ime*. Peš (= T^A) noch kürzer ܐܠ ܥܝܢܐ (und als er (es) erfahren hatte). Beide Fassungen dürften in jedem Falle miteinander zusammenhängen, sei es, daß hinter Peš der Ausfall eines ܐܝܢܐ (von ihm) stehen, sei es, daß durch das „von ihm“ der beiden deutschen Zeugen eine mit Peš. übereinstimmende noch kürzere Fassung verständlicher gemacht werden sollte.

2 v^o. Z. 19ff. (Jo. 19, 40): *sicut mos est Judaeis sepelire] also man pleget de ioden te begraene* (wie man die Juden zu begraben pflegt) = T^{N(S,H)}: *also die zede es die joden te begraene* (wie es Sitte ist, die Juden zu begraben) in Wiedergabe eines *Judaeos sepelire*. Vgl. PH.: *as riche Jewes were ywoned to ben yleide* (wie reiche Juden gewohnt sind begraben zu werden) in Wiedergabe eines *Judaeos sepeliri*. Das Letzere wörtlich = Syr^{Sin(Cur)}: ܐܠܝܟܡܢ ܕܝܘܕܐܝܢ ܕܝܬܝܢܐ ܕܝܬܝܢܐ ܕܝܬܝܢܐ ܕܝܬܝܢܐ ܕܝܬܝܢܐ (wie es νόμος war den Juden begraben zu werden). Die offenbar hier erhaltene Tatianische Originalfassung liegt gewiß auch in T^{H.N(S,H)} zugrunde. Zwischenglied war wohl die eine teilweise Angleichung an den kanonischen Text darstellende Herstellung des lateinischen aktiven Infinitivs.

2 v^o. Z. 22f. (Mt. 27, 60): *quod exciderat] dat he eme selue gehowen hadde* (das er sich selbst gehauen hatte). Vgl. PH: *ac Joseph it hadde arst ylete make for his owen byhowe* (und Joseph hatte es erstlich gemacht für sein eigenes Interesse). Wörtlich = T^H die gesamte altgeorgische Textüberlieferung: *quod exciderat sibi*. Zugrunde liegt anscheinend ein Mißverständnis des syrischen: ܐܠ ܠܘܥܢܐܝܢܐ (das gehauen ihm war), das Syr^{Sin(Cur)} in Mt. 27, 60 und Mk. 15, 46 bietet und dessen ܐܠ (ihm) vielmehr seinem Sinne nach einem ܐܘܬܩܐ = ܐܘܬܩܐ entspricht.

Nur zwei einzige, wesenhaft eigentlich noch einmal dem Gebiete des Aufbaus angehörende Übereinstimmungen von T^H.PH gegen Vulg. bleiben isoliert:

2 v^o. Z. 17f. (Jo. 19, 40): *Acceperunt ergo corpus Jesu et ligaverunt illud] vñ bewunden (dar inne) den lichamen* (und wickelten (darein) den Leichnam). Vgl. PH: *and wende Jesus body* (und wickelten Jesus' Leichnam). Es ist durchaus glaubhaft, daß Tatian, der den Akt des „Nehmens“ der Leiche vom Kreuze bereits im Anschluß an Mk. 15, 46 berichtet hatte, sachgemäß das ἔλαβον der Jo.-Stelle nicht berücksichtigte. Seine Wiedergabe in T^A und sein Erscheinen in der sonstigen abendländischen Überlieferung beruhen dann wieder auf unabhängiger individueller Herstellung der kanonischen Textgestalt.

2 v^o. Z. 21 (Mt. 27, 60): *posuit illud*. Vgl. Jo. 19, 42: *posuerunt Jesum] legeden den lichamen* (legten den Leichnam). Vgl. PH: *leiden Jesus body* (legten Jesu Leichnam). Die Handlung der Grablegung selbst wird durch T^A mit dem glatten kanonischen Text der Jo., durch T^{L(F,Sg).Ahd.} mit demjenigen der Mt.-Stelle berichtet, wobei deren *illud* hinter Jo. 19, 41 zusammenhanglos in der Luft schwebt. Demgegenüber bieten T^{N(L)}: *Dese namen Jhesus lichame ende leidenne* (diese nahmen Jesus' Leichnam und legten ihn), T^{N(S,H)}: *Doe nam Joseph den lichame ende leidene*, T^{D(M)}: *Da nam Joseph den leichnam und lait in*, (da nahm Joseph den Leichnam und legte ihn). T^{D(L)}: *so nam Josep den licham Jhesum und legite en* (so nahm Joseph den Leichnam Jesu usw.). Hier ist also offenbar das καὶ λαβὼν τὸ σῶμα von Mt. 27, 59 berücksichtigt, eine Berücksichtigung, die auch jene Härte des Ausdrucks von T^{L(F,Sg).Ahd.} voraussetzt. In einem „Leichnam Jesu“ waren dabei die beiden Objekte dieser Mt.- und der Jo.-

Stelle verschmolzen und für das Ganze war im Anschluß an Jo. nach $T^{N(L)}$ pluralische Aussage gewählt. Die Fassung von $T^H.PH$ beruht demgegenüber auf einer Ausscheidung des λαβών, bei der dessen Objekt aber sachgemäß von der Wiedergabe des ἔθηκεν-ἔθηκεν übernommen wurde.

Daß hierdurch im ersten Falle noch einmal der durch die Gruppe $T^H.PH$ vertretene Überlieferungszweig allein die ursprüngliche Tatianische Textgestaltung bewahrt hätte, ist um so weniger unglaublich, als nun eine letzte und merkwürdigste Reihe von nicht weniger als sieben Fällen einer Übereinstimmung von T^H nur mit Orientalischem den hohen Wert des neuen Textzeugen beleuchtet:

1 r^o. Z. 3 (Mt. 26, 48): *Qui autem tradidit eum] vñ iudas de ere lei]* der was vñ ene vorret (und Judas, der ihr Führer war und ihn verriet). Vgl. $Syr^{Sin(Cur)}$: ܝܗܘܕܐ ܕܥܪܝܠܐ (Judas aber der Verräter) und wenigstens ein *And Judas* an der Spitze einer ziemlich freien Paraphrase des Mt.-Verses in der PH. Zugrunde liegt Lk. 22, 47: Ἰούδας δὲ εἰς τῶν δώδεκα προήρχετο αὐτούς. Über die syrische Überlieferung hinaus läßt T^H nun erkennen, daß Tatian irgendetwie auch die erste Aussage des Relativsatzes verwertet hatte, womit dann wieder die Ersetzung des ὁ παραδίδους αὐτόν des Mt. durch das auch in $Peš (= T^A)$ wiederkehrende substantivische ܝܗܘܕܐ im Zusammenhang stehen wird. Der ursprüngliche „Diatessaron“-Text wird gelautet haben: ܝܗܘܕܐ ܕܥܪܝܠܐ ܕܥܪܝܠܐ ܕܥܪܝܠܐ (Judas aber, der Verräter, der vor ihnen herging). Der von Sievers richtig rekonstruierte Text von T^H bedeutete eine Angleichung nicht nur an den kanonischen Text der Mt.-Stelle in ihrer Vulg.-Fassung, sondern durch die Vereinigung der beiden dorthier stammenden Elemente auch an denjenigen der Lk.-Stelle.

1 r^o. Z. 9f. (Jo. 18, 5): *Responderunt ei] + vñ] spraken* (und sprachen). Vgl. $Syr^{Sin(Cur)}$. $Peš (= T^A)$: ܐܡܬܝܒ ܕܥܝܝܬܐ (Sie sagten ihm), was hier statt einer Wiedergabe des kanonischen ἀπεκρίθησαν αὐτῷ steht.

1 r^o. Z. 25 (Mt. 26, 49) *ad Jesum]* om. wie die altgeorgische Evangelienhs. von Adysch.

1 v^o. Z. 26 (Mt. 26, 50) *omnes]* om. wie $Peš$.

2 v^o. Z. 1 (Mk. 15, 43 oder Lk. 23, 51): *regnum Dei] des hemerikes* (das Himmereich) = $Syr^{Sin.Cur}$: ܡܠܟܘܬܐ ܕܥܠܡܐ (das Königreich des Himmels).

2 v^o. Z. 11f. (Mk. 15, 46) *sinonem] en reine lilaken* (ein reines Leintuch) = T^A : ܠܦܢܐ ܕܬܢܐܢ ܢܩܝ (ein Tuch von reiner Leinwand) > $Peš$ ܡܠܬܐ (ein Leintuch).

2 v^o. Z. 12f. (Mk. 15, 46) *deponens eum] nam den lichame von deme cruce vñ* (nahm den Leichnam von dem Kreuze und). Vgl. T^A : ܠܥܝܢܐ ܕܝܫܘܥ ܘ (nahm den Leib Jesu herab und) bzw. *et desuper dimisit eum de cruce* der beiden altgeorgischen Evangelien-Hss. von Opiza und Tbet'.

Es sind so im ganzen 29 Abweichungen von Vulg., die sich in den Bruchstücken durch einen Vergleich mit anderen Zeugen Tatianischer Überlieferung als echte Tatianismen erweisen lassen. Nun ist allerdings damit der Gesamtbestand ihrer Abweichungen von Vulg. nicht erschöpft. Es bleiben deren noch acht weitere übrig, für die eine Deckung mit Lesarten des „Diatessarons“ mindestens ohne weiteres nicht erweislich ist. Ich weiß nun sehr wohl, daß an derartige Restbestände diejenigen sich zu klammern pflegen, welche bezüglich des Diatessaronproblems die Ergebnisse der durch Plooij begründeten Forschungsmethode nicht anerkennen wollen. Um einer Minderheit — sagen wir kurz: negativer — Fälle willen, in denen von einem

zu erwartenden Normaltext abweichende Lesarten eines bestimmten Textzeugen eine Übereinstimmung mit solchen der letztendlich auf das „Diatessaron“ zurückgehenden oder durch dasselbe bestimmten Welt von Texten nicht aufweisen, soll eine Mehrzahl positiver Fälle, in denen eine derartige Übereinstimmung in oft schlagendster Weise stattfindet, ihre Beweiskraft verlieren d. h. aber auf einem immer sich wiederholenden Spiel neckischen Zufalls beruhen müssen. Dieser schon an und für sich methodisch nicht haltbare Standpunkt, richtet sich natürlich um so mehr, je stärker die zahlenmäßige Spannung zwischen den beiden Gruppen von Fällen ist. Für die T^H-Fragmente würde sie mit stark 78% positiver Fälle schon ohne jede nähere Bewertung des verbleibenden Hundertsatzes der negativen eine äußerst starke sein.

Gerade auf eine qualitative Würdigung des negativen Materials wird aber eine gerechte Gesamtbewertung der Sachlage hier wie bei jeder neu in den Kreis der „Diatessaron“-Überlieferung einzuführende Textgröße nicht verzichten dürfen. Nun tritt zunächst zu zweien unserer acht Sonderlesarten von anderer Seite her eine wenigstens sachliche Parallele, die es als zweifelhaft erscheinen lassen kann, ob sie überhaupt negativ und nicht vielmehr auch sie noch positiv zu bewerten sind:

1 r^o. Z. 17 (Lk. 22, 51): *auriculam eius*] *den knecht*. Vgl. *eum* der Altlateiner e ff 2 i.

2 v^o. Z. 7 (Lk. 15, 44): *accersito centurione*] + *deme he de hude bevolen hatte* (dem er die Bewachung befohlen hatte). Vgl. PH: *pat hym kepte* (der ihn bewachte).

Auf der anderen Seite werden bei einer objektiven Statistik alle diejenigen negativen Fälle auszuschalten sein, bei denen die betreffenden Lesarten auf bloßer Korruptel beruhen können. Und mit der Möglichkeit einer solchen wird insbesondere bei den vorliegenden Fragmenten nicht nur für die hinter ihnen liegende innergermanische und die hinter der Vorlage des Übersetzers liegende innerlateinische Textüberlieferung, sondern vor allem sehr stark für ihre Niederschrift selbst zu rechnen sein. Denn diese war eine so wenig sorgfältige, daß der Schreiber sich mehrfach zu nachträglicher Tilgung eines von ihm schon Geschriebenen genötigt sah. In diesem Sinne sind dann entschieden zwei weitere Lesarten zu bewerten:

1 r^o. Z. 18 (Jo. 18, 8): *Dixi vobis*] davor: *ek ben it vñ* (Ich bin es und), möglicherweise auf einer fälschlichen Wiederholung aus dem Vorangehenden beruhend.

2 r^o. Z. 8 (Lk. 23, 49): *noti eius*] *de kuden* (die Bekannten) mit möglicherweise eine bloße Korruptel darstellenden Auslassung des *eius* oder seiner Wiedergabe.

Je nachdem, ob gleich diesen auch die beiden vorigen Lesarten, als nicht eindeutig bewertbar, unberücksichtigt bleiben oder auch sie noch dem positiven Material zugeschlagen werden, erhöht sich dessen tatsächlicher Bestand auf beinahe 88 oder sogar beinahe 90%. Ihm stehen nur mehr gegenüber:

1 r^o. Z. 29 (Mt. 26, 50): *Tunc*] *to hant* (Sogleich), vielleicht das an anderer Stelle verwandte: εὐθέως des vorigen Verses, dessen Fehlen in T^H.PH. Syr^{Sin} oben S. 94 zu buchen war.

1 v^o. Z. 26 (Mk. 14, 50): *fugerunt*] + *von eme* (von ihm), eine sehr naheliegende Erweiterung des Ausdrucks.

2 r^o. Z. 8f. (Lk. 23, 49): *a longe*] *v'ne von eme* (fern von ihm), ebenso zu beurteilen.

2 v^o. Z. 19 (Jo. 19, 40): *cum aromatibus*] *mit and'em edelen krude* (mit anderem edeln Kraut) = der Hinzufügung eines *aliis*.

Man wird sehr wohl geneigt sein dürfen, hier vier bisher völlig unbekannte Tatianismen zu erkennen, wie denn solche naturgemäß in jedem neuerschlossenen überhaupt von Tatian abhängigen Text neben altbekanntem Gute auftauchen können. Nimmermehr aber wird es angehen, um dieser vier Stellen willen alle zwischen den Himmelgartener Bruchstücken und abendländischer wie morgenländischer Tatianüberlieferung festgestellte Übereinstimmung für Ergebnis des Zufalls zu erklären.

Das Denkmal niederdeutscher Prosa noch des Hochmittelalters, dessen nur zu kümmerliche Reste wir an diesen Bruchstücken besitzen, würde, vollständig erhalten, für die „Diatessaron“-Forschung eine Urkunde von allererstem Werte darstellen, und es kann nur dem lebhaftesten Wunsche Ausdruck gegeben werden, daß irgend welchen glücklichen Funden es vergönnt sein möchte, unsere Kenntnis desselben auf eine noch breitere Basis zu stellen.

Prof. A. BAUMSTARK.

Nachtrag zu „Spuren des Diatessaron in liturgischer Überlieferung“

(Or. Chr., 3. Serie X, S. 225—238)

Mein Studienaufenthalt in der Erzabtei der Benediktiner zu Beuron, von dem oben, S. 3, Anm., kurz berichtet wurde, gab mir Gelegenheit, auch zu den von mir in dem Aufsatz „Spuren des Diatessaron“ behandelten Lesarten des türkischen und des Karšūnī-Textes das Material des Denkschen Praevulgata-Apparates zu vergleichen. Es soll hier der Vollständigkeit halber zu den einzelnen Nummern der genannten Abhandlung nachgetragen werden.

I. 3. a: *viri* a b c d g¹ h q r γ aur; Amb. exhort. virg. 3, 18; virgt. 6, 29; Ambst. I. Cor.; Anon. Mt. hom. 32; Ps. Aug. spec. 80; Corp. Pelag. 6, 8/1; Ps. Prosper, vocat. 1, 24.

I. 4: *non expedit homini uxorem accipere* Hier. ep. 55, 4. Diese in lateinischer Überlieferung allerdings durchaus singuläre Lesart könnte von seiten einer reichlich oberflächlichen Textkritik, die eines wirklich eindringenden Studiums der Geschichte des Textes und ihrer Gesetze glaubt entraten zu können, nur allzu leicht abgetan werden mit dem Bemerken, es handle sich um „freie, sinngemäße Zitierung“ des biblischen Textes durch den Kirchenvater. Aber einmal stellt sie sich mit der hier für den Vergleich in Frage kommenden Hinzufügung von *homini* in die Reihe der a. a. O. genannten

Zeugen, nämlich des türkischen Textes, T^A (> Peš) und Vel (> Vulg.). Zum anderen sollte man bei Hieronymus in freier, also von ihm selbst gestalteter Zitierung kaum den Ausdruck *uxorem accipere* erwarten können, der vielmehr in stärkstem Maße an den — in Peš zur Stelle bezeugten — syrischen Ausdruck ܐܡܪܐ ܕܡܪܝܬܐ (zu nehmen ein Weib) erinnert. Hält man mit dieser Erkenntnis die andere Tatsache zusammen, daß durch T^A > Peš für den materiellen Bestand des Diatessaron ein dem ܐܢܫܐ (T^A) = *homini* (Hier.) entsprechendes syrisches Äquivalent als Plus gesichert ist, so wird man nicht umhin können, in dem Zitat des Hier. eine recht alte, weil offenbar der altlateinischen Evangelienharmonie und damit ihrer Vorlage, der syrischen Originalgestalt des Δ, sehr nahestehende Textform zu erkennen.

I. 5: + *Jesus* a b c ff¹; Ps. Aug. spec. 80.

II. 11: (*praecepit*) *ut daretur liber repudii et dimitteretur uxor* Ps. Aug. spec. 139. Vgl. auch die passive Wendung nur des ersten Verbums in folgenden Zeugen: *mandavit dari librum repudii* a b l Amb. Luc. 8, 7; *mandavit dari* <+ *illi* aur> *libellum repudii* c f ff² aur gat Aug. Adim. 3; cons. ev. 2, 62/120 u. 122; Faust. 19, 29.

Dr. C. PETERS

B) FORSCHUNGEN UND FUNDE

Syrische Handschriften

der Bibliothek der Erzbischöflichen Akademie in Paderborn

Durch Vermittlung meines Schülers Dr. C. Peters war es mir möglich, einige Zeit eine kleine Sammlung syrischer Handschriften bei mir zu haben und eingehend zu untersuchen, welche aus dem Besitz des allzufrühe der Wissenschaft entrissenen Orientalisten und katholischen Priesters Dr. J. Schäfers in denjenigen der Bibliothek der Erzbischöflichen Akademie zu Paderborn übergegangen sind. Ihr Interesse beruht wesentlich darauf, daß drei dieser Handschriften von einem geistigen und literarischen Leben Zeugnis ablegen, das in der chaldäischen Mönchswelt während der letzten Jahrzehnte des vorigen und zu Anfang dieses Jahrhunderts rege war. Ich veröffentliche an dieser Stelle im folgenden eine von mir angefertigte katalogmäßige Beschreibung dieses bisher noch völlig unbekannten Hss.-Bestandes, indem ich schon jetzt der Hoffnung Ausdruck verleihe, daß es im nächsten Hefte unserer Zeitschrift möglich sein wird, an gleicher Stelle von berufener Seite einen Bericht über die mindestens teilweise überaus bedeutsamen jüngsten Ausgrabungen zur christlichen Archäologie auf dem Boden Palästinas und Konstantinopels zu bieten.